



# Der urbane Güggel

Text – DANIEL J. SCHÜZ / Bild – HELMUT WACHTER

Am Turm der Kathedrale von Lausanne fehlt die Uhr. Dennoch wissen die Menschen, was es geschlagen hat. Der Türmer Renato Häusler sagt es ihnen – laut und stündlich.



**LAUSANNE – ZWEIUNDZWANZIG UHR.**  
Sie heisst Marie Magdaleine, seit 524 Jahren schon, ihr Klangkörper besteht aus sechseinhalb Tonnen Bronze, sie ächzt leise, wenn sie zum ersten Schlag ausholt – so pünktlich, dass man eigentlich damit hätte rechnen müssen, zugleich so wuchtig, dass es einen dennoch fast vom Turm der berühmten Kathedrale in Lausanne fegt.

Der zehnte und letzte Schlag hallt noch nach, als hinter der Balustrade des Glockenturms eine Gestalt auftaucht. Ein Mann. Schwarzer Schlapphut, rotes Halstuch, dunkle Joppe. Wie einen Trichter hält er die Hände vor den Mund und holt tief Luft.

«C'est le guet!», schallt seine Stimme über die Stadt. «Das ist der Türmer.» Kurze Pause. «Il a sonné dix – es hat zehn geschlagen.» Und noch einmal: «Il a sonné dix.»

Renato Häusler, 58 Jahre alt, ist der letzte permanente Türmer der Schweiz und einer der letzten auf dem Kontinent. Er ist – und das darf keineswegs despektierlich verstanden werden – sozusagen ein urbaner Güggel. Und was auf dem Land der Misthaufen dem krähenden Hahn, das ist in der Stadt der Kirchturm dem einsam rufenden Nachtwächter. Eigentlich sollte der Hahn ja oben auf dem Kirchturm thronen, wie sich das für ein reformiertes Gotteshaus gehört; doch seit Anno Domini 1275, als Papst Gregor X. das bis heute bedeutendste Bauwerk der Schweizer Hoch-Gotik einsegnete, stand es unter dem Schutz der Notre Dame – und nicht irgendeines Federviehs. Daran hat auch Calvin, der die einst katholische Kathedrale zum reformierten Gotteshaus konvertierte, nichts ändern können.

An vier Abenden pro Woche – «Für die restlichen Nächte hab ich neun Stellvertreter!» – steigt Renato Häusler die 153 Stufen zum Glockenstuhl hoch und macht zwischen zehn und zwei Uhr am Morgen «die Annonce». Vier Mal, jeweils in eine andere Himmels-

richtung gewandt, verkündet er, was die Glocke geschlagen hat. Einen Moment lang bleibt er stehen und lauscht in die Nacht hinaus. Ganz so, als warte er noch auf etwas – ein Echo vielleicht? Irgendeine Antwort?

Doch da ist nur der übliche Geräuschteppich, der von den Strassen heraufbrandet, untermalt vom Martinshorn eines Streifenwagens, dessen blau blitzendes Licht Richtung Bahnhofplatz gleitet. Dreissig Meter unter den Füßen von Renato Häusler funkelt das Lichtermeer der Stadt.

Renato Häusler nimmt seine Laterne, wendet sich ab vom Süden und schlurft um die Ecke, dorthin, wo der Blick nach Osten geht. Von allen vieren ist dies seine liebste Himmelsrichtung – nicht wegen der Sonne, die dort aufgeht, wenn er längst schon schläft; der lange Schatten, der vor ihm die Aussicht dominiert, hat es ihm angetan – es ist das Dach, das den Chor und das Schiff der Kathedrale überdeckt.

**DREIUNDZWANZIG UHR.**

«C'est le guet. Il a sonné onze ... il a sonné onze.»

Renato Häusler ist in der Deutschschweiz geboren und schon als Kleinkind vom Zürichsee an den Genfersee übersiedelt. Er hat als Lehrer zunächst Kindern das ABC und das Einmaleins beigebracht, später sehbehinderten und hirngeschädigten Menschen im Hallenbad das Schwimmen. Damals schon, vor dreissig Jahren, ist er gelegentlich als Hilfstürmer zu später Stunde zum Glockenstuhl der Kathedrale hochgestiegen. Im Jahr 2002, als der damalige Haupttürmer sein Amt niederlegte, zögerte Renato Häusler keine Sekunde: Unter 58 Kandidaten, die sich bei der Stadt – sie und nicht die Kirche ist für den Guet zuständig – um das buchstäblich hohe Amt bewarben, bekam er den Zuschlag für das 52 Prozent-Pensum. 16 Nächte, 320 Rufe – für 2500 Franken Monatslohn.

«C'est le guet!»

← Renato Häusler ruft die Zeit.

Dabei ist es noch gar nicht so lange her, dass die Behörden diesen Budgetposten hatten einsparen und den Nachtwächter abschaffen wollen. Doch sie hatten die Rechnung ohne das Volk gemacht. Ein Sturm der Entrüstung brach los: Die Lausanner wollten ihren Guggel-Guet nicht opfern. Auch wenn er nur noch die Tradition pflegt. Früher, als die Stadt noch überschaubar und höchstens von ein paar Gaslaternen beleuchtet war, da musste der Guet nicht nur rufen, sondern auch die Augen aufhalten. Da war er vor allem auch ein Feuerwächter und Brandmelder.

Renato Häusler sieht das Feuer heute aber vor allem als Künstler. Denn er spielt so gern mit dem Feuer, dass er den Blattmacher der Tageszeitung «24 heures» zur launigen Schlagzeile «Le guet de la cathédrale met le feu aux églises» inspirierte: «Der Türmer von der Kathedrale legt Feuer in den Kirchen.»

#### MITTERNACHT.

«C'est le guet. Il a sonné douze ... il a sonné douze.»

Er hatte sein Amt als Türmer noch nicht so lange angetreten, als er eines Nachts mit der Laterne in der Hand das dunkle Kirchenschiff betrat und fasziniert beobachtete, wie das flackernde Licht seiner Kerze die Schatten der Säulen tanzen liess. Dann stand er oben auf dem Turm und sah in den Fenstern und in den Strassen, auf dem See und am Himmel Millionen Lichter flackern. Wie wär das wohl, dachte er, wenn das alles Kerzen wären? Damit war die Idee geboren: Er verband «Kala», das altgriechische Wort für «schön», mit der lateinischen Vokabel «Lumen» für Licht, gründete sein spirituell-künstlerisches Startup-Unternehmen, und «Kalalumen» war sein neues Label: «Ich mache», lächelt er, «schönes Licht.»

Mit Installationen in den hohen und hochheiligen Räumen der Kathedrale und so manch anderer Kirchen hat es angefangen; mittlerweile inszeniert er seine tausend kleinen Feuer auch an Jubiläen oder Hochzeiten.

#### EIN UHR.

«C'est le guet. Il a sonné une ... il a sonné une.»

Es ist ruhiger geworden, auch nach Westen hin, wo die meisten privaten Lichter erloschen sind und nur noch die Strassenlampen brennen. Irgendwo grölen Nachtschwärmer, die wohl vom Wirt aus einer der Bierkneipen in der Umgebung der Place de la Cathédrale auf die Strasse gesetzt worden sind.

Die Türmerkammer ist ins Gebälk des Glocken-

stuhls integriert, ein kleiner länglicher Raum, an der Wand ein schmaler Schreibtisch, davor eine Sitzbank, ganz hinten die Bettstatt.

Wenn er sitzt, schaut er dem jungen Beethoven in die Augen: Das Porträt des Komponisten ist als Postkarte an die Wand gepinnt. Rechts vor ihm ein Stapel gebundener Papiere. «Das ist meine Arbeit in den nächsten Monaten», sagt er. «Ich bewundere Beethoven. Das sind die Partituren sämtlicher neun Symphonien.»

Er erzählt von seinem Projekt für den Sommer 2019: Beethovens Neunte, live von einem Orchester gespielt, hier, in seiner Kathedrale voller Kerzen – und neben den Musikern und den Menschen im Publikum bewegen sich lautlos seine Lucifers, seine Lichtträger. «Das muss inszeniert werden», sagt er, und das Feuer, das ihn auch innerlich bewegt, wenn es um Kalalumen geht, lässt seine Stimme vibrieren. «Jede Bewegung ist auf die Musik abgestimmt. Daran arbeite ich in den Nachtstunden zwischen den Glockenschlägen.»

#### ZWEI UHR.

«C'est le guet. Il a sonné deux ... il a sonné deux.»

Die Stadt ist verstummt. Renato Häusler auch. Er steht noch eine Weile da. «Hörst du das? Wenn es still wird, kann man das Rauschen der Nacht hören.» Er nimmt seine Laterne und öffnet die Tür zur Kammer. Er bläst die Kerze aus, setzt sich an den Tisch, schlägt die Partitur auf und studiert im Licht einer nackten Funzel Beethovens Musik. Renato Häusler ist zu müde, um zu schlafen. ●

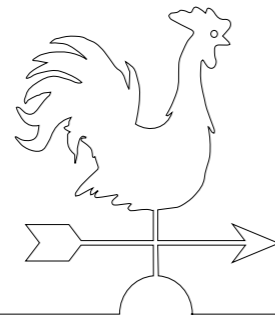
Autor DANIEL J. SCHÜZ und Fotograf HELMUT WACHTER haben sich auf dem Turm der Kathedrale eine Vollmond-Nacht um die Ohren geschlagen. Für

Wachter kein Problem: Er war aus Indien zurückgekehrt und hatte sowieso mit einem Jetlag zu kämpfen.

[wachter-fotografie.com](http://wachter-fotografie.com)

#### REISETIPPS

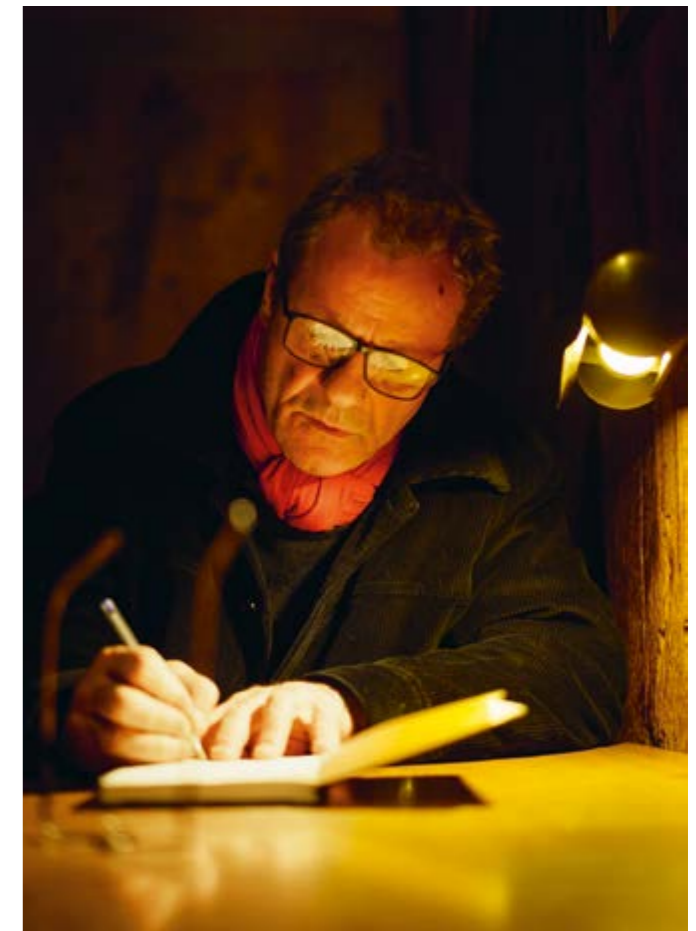
Durchs nächtliche LAUSANNE spazieren und dem Ruf des Türmers lauschen. Nachtschwärmer dürfen auf Anmeldung auch zu ihm in den Turm steigen. [cathedrale-lausanne.ch](http://cathedrale-lausanne.ch)



#### WÄCHTER

Der Guggel ist seiner Hühnerschar ein wichtiger Wächter. Ein wahrer Gentleman, denn durch seine Rufe exponiert er sich selbst. Dabei passt er den Ruf dem Feind an: Sichtet er einen Raubvogel warnt er mit langgezogenen Rufen. Bei Bodenfeinden hingegen gackert er laut und aufgeregt. So wissen die Gruppenmitglieder, wo die Gefahr lauert, und können sich besser schützen. Die Hühner unterscheiden rund 30 Rufe.

Der Wächter: Renato Häusler wacht über die Nacht und Lausanne.



Sie hat keine Uhr, dafür den letzten Türmer der Schweiz: Die Kathedrale von Lausanne.